

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Anzeigen

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Anzeigenschreibern und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Bekommen die Zeile 60 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen. (Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis
Mit Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befehl. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 85 Pf. angenommen.

Nummer 5382 des amtlichen Zeitungs-Verzeichnisses.
Für die Redaktion verantwortlich: Herrn. Jordan in Halle.
[Bereitungsverbindung mit Berlin und Leipzig.]
Anschluß-Nr. 176.

Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 196. Halle a. d. Saale, Sonntag den 23. August 1891. 1891.

Bestellungen

auf die Saale-Zeitung für den Monat September werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 1 M., für Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen zum Preise von 85 Pf. angenommen.

Die Expedition.

Die Denkwürdigkeiten Wolffe's.

Wir bringen an anderer Stelle Auszüge aus dem soeben erschienenen dritten Bande der gesammelten Schriften des verstorbenen Feldmarschalls. Unsere Leser werden an diesen Auszügen die vertrauten Züge des großen Mannes wiedererkennen, der sich hier giebt wie immer, sichtlich und einfach, klar und wahr, anschaulich bis zur Greisbarkeit, feinsinnig, ohne selbst zu wollen, von überlegenem Urtheil und weitsinnigstem Blick, ein Historiker ersten Ranges.

Es ist natürlich, daß die Geschichte des Krieges von 1870/71 an Tausenden nichts Neues enthält, nachdem das große Generalstabswerk unter Wolffe's oberster Leitung längst erschienen ist. Aber über diesen Blättern, die aus der Hand des Grafen Wolffe selbst hervorgegangen sind, die sein persönliches Meistertum an die Nachwelt, seine persönliche Reichthumsausstattung von der Geschichte bezeugen, liegt es mit dem ganzen Reize des Individuellen. Die Ereignisse entwickeln sich dort und so, wie sie diesem großen und reichen Geiste beim Zurückblick erschienen sind. Während das Generalstabswerk die Arbeit von Vielen ist und so auf die Eigenschaften verzichtet muß, die ein hinter einem Geschichtswerk stehender großer Autor seinen Auszeichnungen stets verleiht, finden wir diese Eigenschaften in der dantesken Werthen Gabe aus Wolffe's Nachlaß im reichsten Maße. Angenommen die Militärs und die beschränkte Zahl von Personen, die sonst noch auf die größtmögliche Gründlichkeit des Studiums des letzten Krieges angewiesen sind, wird fortan wohl selten jemand, der sich über den Krieg von 1870/71 unterrichten will, ein anderes Buch als das des Grafen Wolffe zur Hand nehmen. Es gehört zu den Ungewöhnlichkeiten, daß einem Buche gleich bei seinem Erscheinen das Urtheil der Majestät mit auf den Weg gegeben werden kann. Bei dieser Geschichte des deutsch-französischen Krieges von der Hand Wolffe's ist dies Ungewöhnliche gestattet, und wir sind gewiß, daß die Nachwelt unser Urtheil bestätigen wird.

Der Verfasser äußert in der Einleitung in seiner einfachen Weise über den Unterschied der Kriege von sonst und jetzt Ansichten, die lebhaft an so manche Reichstagsrede des Verstorbenen erinnern. Noch in der vorletzten Session, die der Feldmarschall erlebt hat, kam aus seinem Munde das Wort, daß es nicht die Regierenden, sondern die Völker sind, die Kriegshebungen in die Welt bringen. Gerade damals ist Graf Wolffe mit der Abfassung des jetzt erschienenen Werkes beschäftigt gewesen. Daß es sich bei jenem historisch-politischen Apercü nicht um ein gelegentlich hingeworfenes Wort, sondern um eine tiefe Ueberzeugung gehandelt hat, erhellt man aus der nunmehr vorliegenden Kriegsgeschichte. Graf Wolffe macht nicht den Scheiz der Hülsen, vielmehr die Volksstimme, das Unbehagen über die inneren Zustände, das Parteitreiben für die Befähigung des Friedens verantwortlich.

Die großen Kämpfe der neueren Zeit sind gegen Wunsch und Willen der Regierenden entbrannt. Die Vertheilung in unseren Tagen einen Einfluß gewonnen, welcher die bewaffnete Macht für ihre Interessen ins Feld zu rufen vermag. Mexiko und Egypten sind von europäischen Heeren heimgejagt worden, um die Forderungen der hohen Finanz zu liquidieren. Weniger kommt es heutzutage darauf an, ob ein Staat die Mittel besitzt, Krieg zu führen, als darauf, ob seine Leistung stark genug ist, ihn zu verbinden.

Dies Urtheil und seine Motivierung werden vermuthlich ebensoviel Widerspruch wie Zustimmung finden. In jedem Falle liegt ihr Werth darin, daß hier ein Feldherr von 90 Jahren, ein Mann, der ein größeres Segment von dem Umriffe menschlicher Pflichten und Thaten gedeckt hat, als es den meisten Sterblichen jemals vergönnt sein kann, aus der Fülle seiner Beobachtungen heraus die Summe seiner Lebensweisheit giebt. Graf Wolffe ist insofern ein echt moderner Mensch gewesen, als er, wie das Citat zeigt, den elementaren Bewegungen des Volkes eine Wichtigkeit und Wichtigkeit zuschreibt, die die Staatsmänner und Militärs einer überwundenen Zeit niemals sonderbar hätten. Wolffe sieht in die tiefsten Mächte der Politik, die ja auch nichts anderes als Geschichte ist, tief und tief hinein. Es ist ebenso klug wie richtig, die Kriege in Mexiko und Egypten als die Durchführung von Forderungen der hohen Finanz zu bezeichnen. Freilich hätte Wolffe hinzusetzen können, daß die Klassen, die die Macht zeitweilig in Händen haben, nicht bloß jetzt, sondern zu allen Zeiten, am letzten Ende durch ihre geheimen wie offenen Einflüsse und durch ihre suggestive Wirkung auf die Massen über die Frage von Krieg und Frieden entscheiden haben. Wie kommt es wohl, daß man von Kabinettskriegen eigentlich nur in der Befürchtung auf das 18. Jahrhundert spricht? Wir meinen, daß die Antwort schnell und ausreichend gegeben werden kann. Was wir heute Kabinettskriege nennen, das sind ebenso wie die meisten anderen Kriege vorher und nachher Kriege im Interesse der damals herrschenden Klasse gewesen. Von heute aber die Herrschaft des Feudalismus durch die Entwicklung der landbesitzenden Gewalt im 17. und 18. Jahrhundert zur Herrschaft der Klasse gerade die fürstlichen Familien gemacht, deren Interesse sich alsbald mit denen der zum Hofe herabgedrückten Aristokratie verbanden. Treibende Gründe zu Kriegen, innere Notwendigkeiten zu kriegerischen Konflikten haben im vorigen Jahrhundert so gut wie früher und später vorgelegen und der Begriff des Kabinettskrieges bedeutet noch nicht, daß diese Kriege leidenschaftlich unternommen worden seien oder gar hätten unterlassen werden können. Die Wolffe'sche Gegenüberstellung des Sonst und Jetzt löst sich hiernach, genauer betrachtet, in eine bleibende Einheit der weltgeschichtlichen Ereignisse auf. Wenn es heute so scheint, als ob die elementaren Volkslebensthätigkeiten die Regierenden stärker vor sich herziehen und die widerwilligen Staatsleiter mit sich fortziehen, so wird der Eindruck schließlich nur dadurch erzeugt, daß die öffentliche Meinung sich gegenwärtig schneller, umfassender und lauter als ehemals zur Geltung bringt. Mit wenigen Ausnahmen sind Kriege vormalig nicht anders als heute entstanden, nämlich durch einen stürmischen Zusammenstoß des sog. Volkswillens mit der Regierung, d. h. mit anderen Worten, durch ein starkes materielles Interesse.

Wolffe zeigt übrigens selbst dafür, daß die von ihm aufgestellte Regel Ausnahmefälle erfährt. Er sagt sein Urtheil über den Krieg von 1866 zusammen, daß dieser Krieg nicht

aus Nothwehr entsprungen, auch nicht durch die öffentliche Meinung und die Volkstimme hervorgerufen worden sei. Es war ein im Kabinett als notwendig erkannt, längst beabsichtigter und ruhig vorbereiteter Kampf, nicht für Ländererwerb, Gebietsvergrößerung oder materiellen Gewinn, sondern für ein ideales Gut, für Machtstellung.

Auf die Einzelheiten der Wolffe'schen Kriegsgeschichte einzugehen, kann nicht unsere Aufgabe sein. Nur auf einen Punkt sei hingewiesen. Vor kurzem erschienen Briefe des Grafen Noen, in denen bitter darüber geklagt wurde, daß Wolffe sich nicht zur Beilegung von Paris verpflichtet wolle. Die Frage, ob die deutsche Heeresleitung im Herbst 1870 gut daran that, die Belagerung von Paris hinzuzögern, statt durch einen schnellen und rapiden Angriff die Uebergabe zu erzwingen, ist ja alt. Graf Wolffe rechtfertigt nunmehr die Zögerung aus neuen mit Gründen, die bereits das Generalstabswerk anführte. Eine gewisse Vermittlung zwischen ihm und Noen ist unvermeidbar. So beklagt sich der Feldmarschall in seiner dem Buche angehängten Skizze über Königgrätz über die nicht genügend scharfe Abgrenzung der Kriegsgrenze des Kriegesministeriums und des Generalstabs. Er schreibt den lapidaren Satz nieder: „Der Kriegsminister gehört nicht in das Hauptquartier, sondern nach Berlin,“ und er nimmt für sich das Verbot in Anspruch, entgegen dem Grafen Noen dafür gefordert zu haben, daß die preussische Armee bei Königgrätz die numerisch überlegene war.

Deutsches Reich.

* Berlin, 21. Aug. Der Kaiser wohnte an Bord der „Hohenzollern“ heute nachmittag dem Schiffsfesten der Manöverflotte bei. Die Flotte und die „Hohenzollern“ kehrten um 6 Uhr zurück. Um 8 1/2 Uhr trafen der Kaiser und die Kaiserin auf dem „Meteor“ wieder in Kiel ein. Um 7 Uhr ließ der Kaiser an Bord der fahrlässigen Jagd fließ, zu welcher die umliegenden Admirale und Kommandanten geladen waren. Die Jagd von Kiel ist auf abends 11 Uhr festgesetzt. Nach den bisher getroffenen Bestimmungen wird das Kaiserliche Paar morgen früh 8 Uhr 40 Min. in Schöneberg eintreffen und sich von dort zur Parade der Gardebrigaden auf das Tempelhofer Feld begeben. Sämmtliche königlichen Prinzen, welche zur Jagd in Berlin anwesend sind, nehmen an der Parade theil. Nach den Nachrichten der Post aus Kiel sind die Kaiserin, die der Kaiser gefahren in der kleinen Reichsbahn des Schloßes von Kiel auf den aus dem Restfall im Neuen Palais hergebrachten Vierden machte, zur Zurückkunft des Kaisers und der Kaiserin sich gegangen, ohne den unmittelbaren Amberg und jetzt ohne jegliche Unbequemlichkeit, so daß es seinem Zwecke unterliegt, daß die Truppen am Sonntag den Kaiser zu Werke sehen werden. Auch die Kaiserin wird an der Seite des Kaisers der Truppenkapelle beisehen. Prof. G. March in Kiel hat einem Mitarbeiter der „Times“ bestätigt, daß in dem Allgemeinen befinden des Kaisers nichts Ungewöhnliches vorhanden ist, außer der leichten, von ihm schnell verschwindenden Unwohlseinheit, welche nach dem Unfall am Knie verursacht worden ist. Dr. G. March sei nicht an Stelle Dr. Leutbold's zur Behandlung des Kaisers berufen worden. Er habe seit der Rückkehr des Kaisers nach Kiel mit demselben gesehelt und spreche daher aus persönlicher Kenntniss. Der Kaiser selbst ist enttäuscht über die unverständigen Gerüchte, welche verbreitet worden seien, werde dieselben aber natürlich nicht öffentlich dementiren lassen, da dann das große Publikum das Gerücht um so eher glauben würde, weil sie mit so besserer Sicherheit verbreiteten Gerüchten, die in der That sind als die nichtere Wahrheit. — Aus Kiel wird noch mitgeteilt: Nicht nur der Kaiser trägt jetzt einen Vollbart,

Von der Internationalen Jubiläums-Kunstausstellung.

Österreich. — München. phs. Berlin, 20. Aug.

Die Stätte der österreichischen Abteilung liegt im Fortrat und in der Landschaft. Und unter den Porträts des Österreichers sind es zwei Maler polnischer Herkunft, die das Beste leisten. Der eine von ihnen, Józef Pawłowski, ist sogar in einer Reihe mit den besten Bildnismalern, mit Horowitz, Hertner, Casas u. nennem, ja er übertrifft sie vielleicht noch an Schlichtheit der Naturkraft, an Unmittelbarkeit der geistigen Wiedergabe. Seine drei Herrenporträts verzielt man nicht wieder. Das Bedeutendste wohl bietet er in dem Porträt des polnischen Dichters Sienkiewicz, das so ungemein vornehm ist in Auffassung und Colorit, mit einer die bedeutende Persönlichkeit erspöndenden Feinheit der Charakteristik. Nach ihm ist noch Tadusz v. Abukiewicz zu nennen, der Kaiser Franz Joseph gemalt hat, ein Bild voll Leben und Bewegung, keine flache leere Staatsaktion. Ueber die Bilder v. Angeli's haben wir bereits früher gesprochen, sie stehen nicht auf der früheren Höhe des vielgepriesenen Künstlers; sehr gelungene, wertvolle Porträts aber haben zwei aus seiner Schule hervorgegangene Maler, Dr. v. Meißner und S. Temple geschaffen. Letzterer ist besonders in seinem Bilde des Prof. Unger, einem der vollendeten Werke der Hellmalerei der Ausstellung, sehr glänzend. Mit einem wieder sehr schönen Aquarell-Porträt erfreut Ludwig Pasini.

Sehr bedeutend sind diesmal die Landschaften Österreichs. Vor allem J. E. Schindler, der auf seinem großen Bilde „Pax“ den Frieden eines Kosmopoliten festhält. Auf einem Grabe zwischen den Jahrbüchern alten Grabsteinen zündet ein Wölkchen vom frommen Gedächtnis an einen Todten, eine Kerze an. Im Hintergrunde auf der Höhe ein stilles Kloster. Feucht und herblich liegt es über der ganzen Landschaft — ergreift sich das Bild in seiner friedlich resignirten Stimmung, ein Meisterwerk in Auffassung, Durchführung und Farbgebung. Verwandt in der Stimmung mit diesem Bilde sind die Arbeiten W. Bernagki's „Auf

dem Kreuzwege“ und „Der Verfall“. Die zum „Kreuzweg“ führende Allee ist mit Bäumen besetzt, die der Herbst halb entlaubt hat und deren gelbliche Blätter, zu Boden gefallen, ein Spiel des Windes geworden sind. Wie diese Bäume sich wieder im Frühling im lichten Grün belauben, wird der greise Geistliche nunmehr sehen, der frant und lebensmüde, auf einen jüngeren Genossen gestützt, inmitten dieser Herbstlandschaft steht. Stimmung und Staffage ist hier ganz meisterlich in Eins verschmolzen und das Gleiche gilt von dem zweiten Bilde Bernagki's, dem „Verfall“: ein Geistlicher bringt einen Sterbenden die letzte tröstliche Tröstung — unermüdet in seinem Amte achtet er nicht des letzten Windes, der raus über die schon mit Schnee bedeckte Straße weht, während der ihm begleitende Junges hineinweggehen ist, vor Räte erschauern. Unger's Zettel heftet in seinen Landschaften aus Frankreich, Holland und der Romau durch die intime Stimmung, mit der er seine Motive zu durchdringen weiß. Robert Ritz vermag die kunst- und landschaftsstimmung nach dem Gewitter aus Anschaulichkeit wiederzugeben. Eine Reihe weiterer Maler, darunter auch einige Damen — wie Tina Blau, Olga Weisinger, Marie Egner — zeigen glänzend, welche hohe Stufe die Landschaftsmalerei in Österreich gewonnen hat.

Weniger gut sieht es auch dort mit der Historienmalerei. V. Brojitz's großes, allbekanntes Gemälde „Senierrufung von Prag“ ist trotz seiner stark centralisirten Komposition noch immer das bedeutendste Historienbild dieser Abteilung. S. Abukiewicz giebt in einem Eplaus von zehn Christen recht lebendige Schilderungen aus dem Leben Socinisten's. Das beliebte Thema vom „Einfall der Barbaren in Rom“ hat Adolf Hirschel in einer sehr feinstig komponirten, aber wenig glücklich gegliederten und ziemlich unwirksam bleibenden Arbeit behandelt. Gänzlich verfehlt aber erscheint ein Bild des Malers „Hochzeitstag“. Kalt und spröde im Colorit, uninteressant und zum Theil blassig in den einzelnen Mädchenfiguren enthält das Bild in der Figur eines am Bräutigam liegenden Mädchens eine völlige Verzeichnung des Derkörpers. Ein Bild gut in Stimmung und Colorit ist Matthias Schmidt's etwas an die ältere Münchener Schule erinnerndes Gemälde „Aus den Befreiungskriegen“, aber leider sind die

Hände und Füße der betend vor dem Kreuzig liegenden Mädchen viel zu gerich und klein. Sehr zahlreich und vielbewundert sind die Genrebilder dieser Abteilung. Sie werden auch viel gefeiert, denn sie entsprechen dem Geschmack des Publikums. Aber diese ganze Fein- und Kleinmalerei bietet absolut nichts Neues, immer wieder die alten kleinen Motive, sehr hübsch und mit coloristischer Feinheit durchgeführt, aber nirgends ein Fortschritt, nirgends eine Erweiterung des Stoffgebietes. In den zwei, drei Fällen, wo ausnahmsweise größere Motive behandelt sind — so von J. Paulota (Wabonna als Trösterin) und von Marianne Stodas (das Brüderchen bei der Leide der Schwester) — hat leider die Kraft der Darstellung noch nicht ausgereicht, das Thema geistig wach zu erschöpfen.

Welch frisches, aufstrebendes, kühnes Dingen dagegen in der Kunst Münchens, in der sich gegenüber der Kunst Jünglings mehr Herlichkeit und freudiger Humor kundgiebt! Von den älteren Künstlern der Hauptstadt ist vor allem Senbach zu nennen, der seinen Kaiser mit einer Genialität erfagt und wiedergegeben hat, die man erst recht zu würdigen vermag, wenn man damit das leere Kaiserbild Bimmer's oder die vorjährigen Kaiserbilder Werner Schud's und Konek's vergleicht. Ihm ist die Kunst eigen, die Persönlichkeit, die Seele wiederzugeben und mit Nicht hat ihn die pariser Kritik den „avocat d'ames“ genannt. Das zeigt sich hier wieder im Porträt des Kaisers, den er in dunklen Mantel und im Helm der Garde zu Corps dargestellt hat, und in dem ungemein feinsinnig wiedergegebenen Porträt der großen Fürstin mit ihrem kleinen Vögeln und dem kleinen Mädchen. Wie nötig erscheint daneben die Porträts eines J. A. Raubach, der vergebens durch geschickte Mäde über den Mangel an Charakteristik hinwegzujagen sucht, oder eines Albert Keller, der trotz aller Eleganz und vollendeter Technik in seinen besten Bildnissen höchstens den Arbeiten des Berliner Konrad Kiesel gleichkommt. Sehr erfreulich ist es, diesmal Erik v. Uebe als vorzüglichen Porträtmaler kennen zu lernen. Sein Frauenporträt ist ein Triumph der Hellmalerei — sichtlich ist die ungewohnte Haltung, die halb trümmert, halb schelmisch blickenden Augen, das Köpfchen, aber dem halb geöffneten Munde schwebt! Zwei vielbeliebte männlicher Meister, Desregger und



Seiden-, Mode-Waaren,
Confection,
Tricottailen, Jupons,
Morgenröcke.

Bruno Freytag

Leinen,
Baumwollen-Waaren,
Teppiche,
Linoleum, Möbelstoffe.

Halle a. S. — Fernsprecher Nr. 370.

In sämtlichen Abtheilungen meines Hauses

Eingang von Neuheiten für die Herbst-Saison.

Herbst-Neuheiten in Kleiderstoffen, in mannigfaltigster Auswahl,
Herbst-Neuheiten in Regenmänteln, jedem Geschmacks Rechnung tragend.
Jackets und Umhängen, für jede Figur
passend, in neuesten Façons.

Muster- und Auswahlendungen stehen gern zu Diensten.

Costumes - Anfertigung nach Maass garantiert gützlichend.



Julius Meyer,
Uhrmacher,

Halle a. S., Ecke vom Markt
und Brüdertstraße 18-20,
bringt sein reichhaltiges

Uhrenlager

in empfehlende Erinnerung.

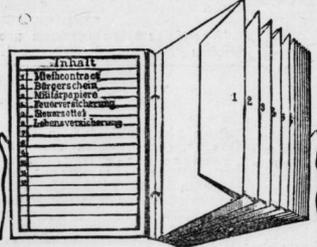
Durch vorzügliche Waarenein-
käufe in den ersten Fabriken bei
Schweiz bin ich in der Lage, vor-
züglich gearbeitete Taschenuhren
zu billigen Preisen abzugeben.

Neuheit!

**Damenuhren in Perl-
muttergehäusen.**

Billige Preise. Neelle Garantie

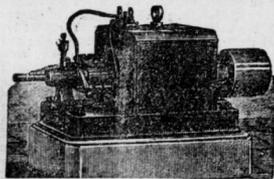
**REIN'S
Documenten-
Mappe**



zur übersichtlichen Aufbewahrung von Werth- Schriftstücken aller Art.
Grösse 24x35 cm Mk. 3,50, Grösse 28x38 cm Mk. 4,50.

Allein-Verkauf bei **Aug. Weddy,** Leipzigerstr. 23.
Papier- und Contor-Utensilien-Handlung.

Reinhardt Lindner, Civil-Ingenieur,
Halle a. S.



General-Vertreter der
deutschen Electricitäts-
werke, Aachen.

Electriche
Beleuchtungs- u. Kraft-
übertragungs-Anlagen.
Für Halle bisher ausgeführt und
in Ausführung begriffen:
2100 Glühlampen,
90 Bogenlampen.

zur
Siedaufzeit!



zu
**Schul- u. Kinder-
festen!**

empfehle

großartige Auswahl aller sich dazu eignenden Gegenstände als:

**Verloofungs-Gegenstände, Prämien-Gewinne,
Armbrüste, Abschießvögel, Sterne, Schießscheiben,
Illuminations-Katernen, Kinderfahnen, Schärpen,
Vereinsbleifen, Feuerwerkskörper, Bengalische
Flammen, Luftballons.**

Billigste Bezugsquelle

für Vereine, Gesellschaften, Wiederverkäufer und im Einzelnen.
Albin Hentze, 39 Schmeerstr. 39.

Größte Auswahl in

Schmuckfachen:



Broden, Goldketten, Armbänder,
Sperlinge, Uhrketten, Gaaragabeln,
Gaarhanger, Beste etc. in
**Granate, Koralle,
Bernstein, Eisenstein, Yet,
Gold-Doublé, Nickel, Simili,**

ganz neue Muster
zu sehr billigen Preisen.
39. Albin Hentze, 39.
Schmeerstraße

Die bekannt besten
Strickwollen

verkauft
zu Original-Fabrikpreisen
Julius Bacher,
Halle a. S.,
Leipzigerstraße 11,
Zbalantstraße 12.

Clavierunterricht

ertheilt nach leicht fasslicher Methode
Kindern und Erwachsenen
Clara Löwendahl,
Schülerin des Kölner Conservatoriums,
Förcherstraße 13, II.

Königl. Bad Lauchstädt.

Sonntag den 23. August etc.

Nachmittag: **Großes Concert.** Anfang 3 Uhr.

Theater: **Von Stufe zu Stufe.** Anfang 5 Uhr.

Abends: **Ball im Kursaal.**

Sieben Dienstag, Mittwoch u. Freitag Nachmittag Concert. Anfang
4 Uhr. Max Schwarz, Boberehrentaureur.

Am Dienstag den 25. August
mit
1891 Vormittag 10 Uhr sollen in
Zaunershausen, Kreisgasse Nr. 19:
ca. 1200 Damm. gebaute u. geputzte
Dielen, ca. 100 Damm. Bohlen und
Bretter, ca. 300 Damm. Dach-
u. Deckenbalken, 2 Bloch eichene Bohler
neue einfüßig, Stuhlentwürfen verchieb-
brüche, 2 Hahnhölzler mit Oelen-
Sandwagen Karren, Leitergerüste,
Gerüstbände, 2 Satz Bauhaken, eif-
Klammern, Bolzen, Schrauben, 2 eif-
Brennenhänder u. div. eiserne Hölzer,
7 neue Schuttfarren etc. etc. gegen Bar-
zahlung versteigert werden. Ein
Sauerthausen, 20. Aug. 1891.
Bornes, Gerichtsvollzieher.

Akademie Cöthen, Anh.

Abtheilungen f. Landwirtschaft,
Maschinenlehre und Handels-
wissenschaften. Programme kosten-
frei. **Dir. Dr. Holzappel.**

Schablonen

die schönsten u. halt-
barsten zum Vor-
zeichnen der Wäp-
pen und zum Signiren
der Kisten, Käste
und Waaren
empfehle
Otto Unbekannt
Menschenlieb, querber,
neben der Forstle.

Ammendorf.

Sonntag den 23. August **Krän-
chen** des **Ammendorfer Männer-
gesangsvereins im Feldmann'schen
Kofal.** Der Vorstand.

Amsdorf am See.

Sonntag den 23. August **Stiftungs-
fest der Festspiele 301** im Saale
des Herrn Gräbe, wozu freundlichst
einladet **Der Vorstand.**
Bier und Spizen ff.

Familien-Nachricht.

Nach schweren Leiden verschied heute
sech 1 Uhr in der Herbstzeit infolge
eines Gehirnleidens mein lieber Mann,
einer tüchtigen Vater, Schwieger- und
Großvater, der
Herr Ferdinand Blanke.
Die Beerdigung findet Sonntag Nach-
mittag in Weiskensfeld statt.
Weiskensfeld und Halle a/S. den
21. August 1891.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Klüe & Rühlemann, Halle a. S., Leipzigerstraße 100,

empfehlen Neuheiten in

Regenmänteln, Herbstmänteln, Jackets, Visites etc.

Elegante neue Façons. Modere, solide Stoffe.

Maßbestellungen werden in kürzester Zeit ausgeführt.